



Ur- und Frühgeschichte

Aufbau einer »Virtuellen Lehrsammlung«

Der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte besitzt eine große archäologische Lehrsammlung, die über Jahrzehnte zusammengetragen worden ist. Die Fundstücke aus vielen Perioden und von europäischen und außereuropäischen Fundplätzen dienen als Anschauungsmaterial in der Ausbildung der Studierenden. Das Vorhaben »Virtuelle Lehrsammlung« wurde initiiert, um die Sammlung wissenschaftlich aufzubereiten und mit Bildern und Texten öffentlich zu präsentieren. Die digitale Datenbank ermöglicht so allen Interessierten einen Zugang zu diesem beeindruckenden Quellenbestand.

Die Lehrsammlung des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte verfügt über einen vielfältigen Objektbestand. Er umfasst weit über 1000 archaische Fundstücke aus Keramik, Metall und Stein. Zudem bemerkenswerten prähistorischen Objekten gehören mehrere Schaufeln zur Steinbearbeitung von 1900 v. Chr. und die in Qualität und Quantität beeindruckende Zusammenstellung von 1000 Jahren alter Steinwerkzeuge aus Ägypten. Auch eine Sammlung verschiedener Knöpfe und Cypseln vom Fundplatz des Homo erectus aus Choukoutien (China) – einem im Hinblick auf die Menschwerdung bedeutenden Fundplatz von internationaler Rang – gehört zu den Objekten. Die größte Zahl von archaischen Objekten des Paläolithikums (ca. 10000 v. Chr.) und des Neolithikums (ca. 5000 bis 2000 v. Chr.) aus ganz Europa. Eine weitere charakteristische Schwerpunkt bilden die Bronzezeit (1800 bis 500 v. Chr.) und die Eisenzeit.

Das aktuelle Projekt zielt auf die Erstellung einer über die Website des Lehrstuhls zugänglichen archäologischen Lehrsammlung – die so genannte virtuelle Lehrsammlung. Diese Internet-Präsenz soll zum einen Anlaufpunkt für Studierende, Lehrende und interessierte Nutzer werden. Den leicht geschulten und den interessierten Laien gleichermaßen zugänglich, soll ein wesentlicher Bestandteil des Lehrplans. Demnächst soll eine Website erstellt werden, die die Darstellung einer virtuellen Sammlung von Objekten ermöglicht.

Die archaischen Funde werden durch Foto visualisiert und zum Teil durch Zeichnungen und 3D-Darstellungen ergänzt. Metalle, Gewichte, Fundstücke und wissenschaftliche Literatur sind ebenfalls zusammengestellt. Kurze Texte für jedes Objekt bieten eine wissenschaftliche Beschreibung und eine kulturhistorische Einordnung. Die Erhebung der Daten, die Recherche der Hintergrundinformationen und die wissenschaftliche Einordnung wurden durch Studierende des Lehrstuhls im Rahmen einer gemeinsamen Übung durchgeführt. Ziel der virtuellen Lehrsammlung ist es, den Zugang zur Sammlung zu erleichtern und sie für alle zugänglich zu machen. Der Nutzer digital mit den grundlegenden Informationen zu einem archaischen Objekt auszurufen und ihn bei Bedarf zu einer persönlichen Beschreibung zu bewegen.

In einem zweiten Schritt des Vorhabens wird zudem die Geschichte der Lehrsammlung untersucht und präsentiert. Sie kann bis in den Beginn universitärer Geschichtswissenschaften in Berlin am Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Professur von Carl Friedrich v. Sauer zurückverfolgt werden. Auch die verschiedenen Sammlungen und selbst Zeugnisse ihrer Zeit und können mit einer eigenen, nicht mehr bekannten Geschichte über die Hintergründe des Erfolgs oder die Herkunft der Fundstücke aufwarten. Eine Darstellung der kulturhistorischen und der heutigen Relevanz der Sammlungen für die Forschung schließt das Vorhaben ab.



HFU | Institut für Geschichtswissenschaften |
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte |
Felix Giermann | Christa Blum | Holger Maria Eibrecht |
Ralf Mühlenberg | Sebastian Toppa |
eibrecht@geschichte.hu-berlin.de | toppa_sebastian@gmx.de

multimedia projekt
archäologische Sammlungen in Berlin

Objekt-ID: 88/023 Standort: Magazin B1
Quellenangabe: Dreiknubbekanne Datierung: Spätmittelalter
Fundort: Umland von Dahme, Lkr. Teltow-Fläming (Deutschland, Brandenburg)
Maße: H: 18,8 cm; Rand-Dm: 9,4 cm; Boden-Dm: ca. 12 cm

Dreiknubbekanne aus außerordentlich qualitativster, mittelfeiner, gebrannter, sehr harter Grauzware, einheitlich blaugrau gefärbt. Die drei Standknubben sind mit dem Finger von innen aus dem Wulbboden gedrückt worden. Am stumpf ausgearbeiteten Rand setzt ein gekahlter Randhaken an, der an den Seiten zur Zierde gerippt ist. Das Gefäß besitzt eine Ausgussachse. Auf der Schulter verläuft eine einzelne Leiste.

Dreiknubbekannen waren eine beliebte Gefäßform im bürgerlichen Haushalt des späten Mittelalters, mit der man Wein und andere Getränke ausschenkte. Die kugelige Form war hier nicht funktional, sondern im Wesentlichen modisch bestimmt, die drei Knubben ermöglichten, die Kanne auf einem Tisch abzustellen. Der mittlere Griff eines Gefäßes wurde beim Brand bewusst erzeugt. So sollte die Kanne an das Innere Zingenschiff erinnern. Derlei Kannen wurden seit dem 13. Jahrhundert in norddeutschen Töpfereien erzeugt. Das vorliegende Exemplar ist in das 14. Jahrhundert zu datieren.

Literatur: Eberhard Kirch, Die Keramik vom 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts in Berlin/Brandenburg (Berlin, 1994)